1. **Nicht-Strukturelle Syntax:**

Unter dem Einfluss der Ansichten von F. de Saussure über die Sprache und als eine Art Reaktion auf die lange vorherrschende junggrammatische Richtung entstanden neue Strömungen in der Sprachwissenschaft, die in die Entstehung mehrere strukturalistischer Schulen mündeten, z. B.

* die Prager Schule
* die englische Schule und
* die amerikanische Schule.
	1. **Funktionelle Syntax :**

Die Prager Schule, deren wissenschaftliches Wirken in den 1920er Jahren in der damaligen Tschechoslowakei begann, Grundlegend waren dabei die Forschungen von Ferdinand de Saussure sowie die Theorien der russischen Formalisten[[1]](#footnote-2). Die Sprache wird von den Prager Linguisten entsprechend als ein System funktioneller formaler Elemente (Phoneme, Morpheme, Wörter, Phrasen, Sätze, Texte) zur Schaffung von Kommunikation verstanden. Damit gehört die Prager Schule in die Reihe funktionalistischer Sprachtheorien.

Die Prager Schule begründete außerdem die Phonologie als linguistischer Teildisziplin. Seit den 1960er Jahren wird von der „neuen“ Prager Schule die Funktionale generative Beschreibung[[2]](#footnote-3) entwickelt. Unter Rückgriff auf Konzepte der russischen Sprachwissenschaft schufen die tschechischen Mitglieder des Prager Linguistenkreises überdies die Theorie der Sprachekultur als Grundlage für die Standardisierung des Tschechischen.

Führende Mitglieder des Prager Linguistenkreises waren die gebürtigen Russen Roman Jakobson und Nikolai Trubetzkoy sowie die Tschechen Vilém Mathesius und Bohuslav Havránek[[3]](#footnote-4).

Die Hauptmethode war die strukturelle Betrachtungsweise auf die Funktion der Sprache, und zwar auf allen Ebenen des Sprachsystems: Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik, sie haben sich mit Dialektologie und dem Problem der Schriftsprache beschäftigt, sie haben Bedeutendes für die Literaturtheorie geleistet.

Ausgangspunkt ist Saussures These, dass die Sprache ein System von Zeichen ist, dessen Struktur erforscht werden muss. Neu ist, dass sie das System dynamisch angelegt haben, d.h. sie teilten nicht die strikte Trennung von Synchronie und Diachronie und die damit verbundene Überbetonung der Erforschung synchroner Zusammenhänge wie es bei Saussure war. So wurde z.B. parallel zur Phonologie auch die historische Phonologie erarbeitet (Jakobson: Bemerkungen zur phonologischen Entwicklung des Russischen, verglichen mit

der der anderen slawischen Sprachen – 1929, Jakobson: Prinzipien der historischen Phonologie 1931.

Die Prager sahen die Sprachstruktur in enger Verbindung zu der außersprachlichen Realität, was die anderen Richtungen innerhalb der strukturellen Linguistik nicht berücksichtigten. Das führte die Prager Linguisten zur Untersuchung der funktionalstilistischen Sprachschichten und der Beziehungen der Sprache zu Literatur, Kunst und Kultur.

Die Prager haben auch Parole erforscht, sie erkannten, dass das Sprechen ebenfalls Systemhaftigkeit aufweisen muss, da sonst die Funktionen der Sprache in der Sprechtätigkeit nicht erfüllt werden können – das war die theoretische Basis für die Ausarbeitung der Funktionalstilistik.

Die Prager Linguisten bezogen auch die Untersuchung von Beziehungen zwischen Sprachsystemen ein, d.h. Sprachvergleich, Sprachtypologie und Sprachbundproblematik

die Prager erforschten:

* Die Beziehungen der Sprache zu ihren Teilen bzw. der Teile zueinander = Strukturanalysen
* Die Beziehungen der Sprache zu außersprachlichen Gegebenheiten = Semantik, Stilistik, Poetik
* Die Beziehungen der Sprache zu anderen Sprachen = Sprachvergleich, Sprachklassifikationen – typologisch sowie geographisch in Sprachbünden.

Die Erwägung der Schule von Prag über die Funktionen der Sprache hat verschiedene Strömungen, in zweiter Hälfte des XX. Jahrhunderts bis zu die 70er Jahre, hervorgebracht. Lachachi sieht, dass das Wort funktional einschließt, vier Formen:

1.  Die anglo-amerikanische Variante.

2.  Die westdeutsche Variante.

3.  Die pädagogische Hochschule.

4.  Prags funktional.[[4]](#footnote-5)

* die anglo-amerikanische Variante: die Sprache ist auf eine pragmatisch- utilitaristische Bildung gegründet. Und Sie ist wie der Satz von Gewohnheiten versteht. Der Funktionsbegriffe, ist an der ersten Stelle Syntaktische-Strukturelle.
* die westdeutsche Variante (Hamann):  Im Gegensatz zu die anglo- amerikanischen Variante, das Bestandteil utilitaristische wird nach dem Ziel ausgerichtet, das sich im Unterricht der Fremdsprache lieber in der Tradition von Humboldts[[5]](#footnote-6). Der Begriff  Funktion ist eine sprachwissenschaftliche Form.
* Die pädagogische Hochschule (Wilhelm Schmidt)[[6]](#footnote-7): Alle sprachwissenschaftlichen Phänomene sind als Grundprinzipien ab ihrer Form und Funktion betrachtet. Insgesamt ist die Funktion weder im Sinn syntaktischen Funktionierens noch im Sinn einer mathematischen Abhängigkeit verstanden, sondern im  außersprachlichen Sinn der Verkehrswirkung, die eine sprachwissenschaftliche Form auslöst.
* Prags funktional: Diese Sprachwissenschaft hat einem wissenschaftlichen-beschreibenden Charakter und wählt "funktional". Der Begriff der Funktion ist im Sinn der Informationsfunktion von Aufgaben der sprachwissenschaftlichen Mittel verstanden.
	+ 1. **Phonologie** (Lautmodelle, die die Sprache ermöglichen) vs. **Phonetik** (konkrete physikalische Erscheinungen).

Das Phonem – ist die kleinste phonologische Einheit der gegebenen Sprache.

Da jedes Phonem ein Glied einer phonologischen Opposition sein muss, so folgt daraus, dass sich das Phonem nicht mit einem konkreten Lautgebilde, sondern nur mit seinen phonologisch relevanten Eigenschaften deckt. Man kann sagen, dass das Phonem die Gesamtheit der phonologisch relevanten Eigenschaften eines Lautgebildes ist[[7]](#footnote-8).

* + - 1. **Phoneme und Varianten:**
1. Wenn zwei Laute in derselben lautlichen Umgebung vorkommen und miteinander vertauscht werden können, ohne dabei die Wortbedeutung zu ändern, haben wir es mit zwei fakultativen phonetischen Varianten zu tun.
2. Wenn zwei Laute in derselben lautlichen Umgebung vorkommen und nicht miteinander vertauscht werden können, ohne dabei die Wortbedeutung zu verändern, haben wir zwei verschiedene Phoneme vor uns: Land – Rand.
3. Wenn zwei akustisch bzw. artikulatorisch miteinander verwandte Laute niemals in derselben Lautumgebung vorkommen, sind sie kombinatorische Varianten desselben Phonems. Eng. sin – sing ist /n/ und /ng/ sind Phoneme, aber in Serbischen nicht.

**2.1.1.1.1.** **Phonologie:[[8]](#footnote-9)**

1. Es besteht keinerlei Vokalharmonie, d.i., der Vokalismus der nichtersten Silbe ist nicht durch den Vokalismus der ersten Silbe bedingt. Da, wo es in den Sprachen beschrieben ist, handelt es sich nicht um die Vokalharmonie in oben angegebenen Sinn, sondern um Einfluss des Öffnungsgrades des betonten Vokals auf den Öffnungsgrade des unbetonten Vokals.

2. Der Konsonantismus des Anlauts ist nicht ärmer als der des Inlauts und des Auslauts.

**2.1.1.1.1.2. Morphonologie:**

3. Das Wort muss nicht unbedingt mit der Wurzel beginnen. Es gibt keine indogermanischen Sprachen ohne Präfixe.

4. Die Formbildung geschieht nicht nur durch Affixe, sondern auch durch vokalische Alternationen innerhalb der Stammorpheme. Es gibt keine indogermanische Sprache ohne Spuren des (alten oder neuen) vokalischen Ablauts.

5. Außer den vokalischen spielen auch freie konsonantische Alternationen eine morphologische Rolle. Dass es sich dabei um einen wesentlichen Zug des Sprachbau handelt, beweist der Vergleich mit anderen Sprachtypen, wie etwa dem semitischen, wo der Konsonantenwechsel überhaupt ausgeschlossen ist, oder dem Altaischen, wo nur gebundene konsonantische Alternationen zugelassen werden.

6. Das Subjekt eines transitiven Verbums erfährt dieselben Behandlungen wie das Subjekt eines intransitiven Verbums. In jenen indogermanischen Sprachen, wo Nominativ-Akkusativ durch Endungen ausgedrückt ist, steht das Verbalsubjekt im Nominativ, gleichviel, ob das Verbum transitiv oder intransitiv ist, und in jenen wo die Bezugskorrelation durch die Wortstellung ausgedrückt wird, nimmt das Subjekt bei transitiven Verben dieselbe Satzstellung, wie bei intransitiven Verben.

Jedes von diesen Strukturmerkmalen kommt auch in nichtindogermanischen Sprachen vor, alle sechs zusammen aber nur in indogermanischen Sprachen.

**2.1.2. Funktionen der Sprache nach Jakobson:**

R. Jakobson[[9]](#footnote-10) gründet sich auf die Funktionen der Sprache (die Aussichtspunkte des Lerner, des Hörers, der Nachricht, des Zusammenhanges, des Kontaktes zwischen Lerner und Hörer, des Kodes bestimmen die empfindsame oder ausdrucksvolle Funktion, die mit gebürtige Funktion, die poetische Funktion, die Funktion denotative, die Funktion phatisch und die metasprachliche Funktion). Der Funktionalismus R. Jakobson ist von eine Rückkehr des Diachronie charakterisiert, die nur eine Aufeinanderfolge synchronoptischer Studien nicht mehr ist, während, seit F. Saussure nahm man an, dass das diachronisch Studium voraussetzt, das synchronoptische Studium, die Gegenseitige, der nicht wahr ist. Für R. Jakobson kann er dort synchronoptischen Studiums ohne die diachronisch Analyse nicht haben: Veränderungen greifen ins System einer Epoche ununterbrochen ein, wie die stilistischen Tendenzen zum Beispiel (Funktionen aufhebend), ausdrucksvoll und konnotativ; so, solcher Typ Aussprache ist für die Großeltern gewöhnlich, er ist gekennzeichnet und sich vom für die Eltern gestützten Stil befreiend, die ebenfalls anderen davon haben, er ist völlig bei den Kindern abwesend. Die Synchronie soll also auf statische Weise sondern auf dynamische Weise nicht konzipiert sein. Im Gegensatz zu einem Anschlag ist die Synchronie eines Filmes kein Bild, oder eine Reihe von den einzeln betrachteten Bildern, sondern als die Prüfung des Filmes in ihrer Dynamik. Schließlich soll die Deutung der Veränderung auf die Zweckbestimmtheit der eingegriffenen Änderungen gegründet sein. Die Benutzung eines sprachwissenschaftlichen Zeichens appelliert an die Kombinationen der syntagmatischen Achse und in der Auswahl in der paradigmatischen Achse. Außerdem kann die Kombination selbst von Verkettung oder von Mit fall kommen.

Ein wichtiger Teil vom Werk R. Jakobson stellt eine auf die Definition charakteristischer Charakterzüge gegründete Phonologie vor, die sich gleichzeitig im Phonem vorstellen können; dieser ist durch ihre Versammlung gebildet. Diese charakteristischen Charakterzüge haben einen binären Charakter, wenn die Phoneme, durch die Anwesenheit oder die Abwesenheit einiger Qualität charakterisiert sind. So platzieren sich die Mitlaute auf Grund der Gegensätze, der Anwesenheit oder der Abwesenheit des labialen Charakters, dental, palatal usw. fährt man also zu eine Art einheitlicher Klassifikation zu, in der die Vokale und die Mitlaute nach denselben Kategorien geordnet sind. Selbst wenn man die Annahme bestreiten kann, nach der sich eine universale Phonologie mit 12 binären Gegensätzen begnügte, ist das Schema des Binarismus[[10]](#footnote-11) sehr praktisch und fühlt sich besonders von M. Halle Laus zurückgenommen, das Funktionieren der phonologischen Komponente einer generative Grammatik zu beschreiben.[[11]](#footnote-12)

### Der Strukturalismus nach Jakobson :[[12]](#footnote-13)

Jakobson war Anhänger der strukturalistischen Schule, unter anderem des Prager Strukturalistenkreises und leistete wertvolle Beiträge zu deren Weiterentwicklung. Nach strukturalistischer Denkweise werden Gegenstände durch ihre Beziehung zu anderen Elementen des Systems konstituiert, die ohne dieses nicht existieren könnten und in ihren Eigenschaften beschrieben werden sollen. Der Prager Strukturalismus des 20. Jahrhunderts hält funktionale Erklärungen für immanente Erklärungen und stellt sich somit gegen das vorherrschende Bild mechanisch-kausaler Beziehungen. Es wird behauptet, dass Jakobson anlässlich des ersten Internationalen Linguistenkongresses 1929 in einer Rede den Begriff des Strukturalismus eingeführt hätte, was jedoch auch von mehreren Seiten bestritten wird.

* + 1. **Die Bedeutung des Prager Linguistenkreises:**

 Die funktionale Linguistik nimmt eine einzigartige Stellung innerhalb der strukturellen Linguistik des 20. Jhs. ein. Er hat alte Themen mit neuen Methoden bearbeitet und neue Themen entwickelt.

1. Die Behandlung der Ebenen des Sprachsystems nach analogen Prinzipien: d.h. die relativ gut beschriebene phonologische Ebene wurde zum Modell für die anderen Ebenen, insbesondere für Morphologie und Semantik.

2. Die Saussureschen Trennung in Synchronie und Diachronie und die Heraushebung der Synchronie wurde nicht übernommen; nach dem PL ist die Sprache ein dynamisches System, das sich stets entwickelt.

3. Die Sprache ist ein offenes System – es ändert sich, entwickelt sich; später die Opposition Zentrum (relativ geschlossen und stabil) – Peripheire (offen, weniger stabil)

4. Die Erforschung der poetischen Funktion der Sprache – ein originäres Gebiet des Prager Linguistenkreises.

5. Praxisorientierte Zielsetzung – der Sprachunterricht der Muttersprache.

**2.1.4. Bühlers vier Axiome:**

I. Der erste Leitsatz bezieht sich auf das Organonmodell der Sprache.[[13]](#footnote-14)

**2.1.4.1. Bühlerisches Organonmodell:[[14]](#footnote-15)**

Karl Bühler[[15]](#footnote-16), Sprachpsychologie, entwickelte ein Sprach-Zeichen-Modell. Den Ausdruck „Organon“ grich. „Werkzeug“ zur Kennzeichnung von Sprache übernimmt Bühler aus Platos Kratylos, und zwar in den Form „die Sprache sei ein Organum, um einer dem andern etwas mitzuteilen über die Dinge“. Diese Bestimmung ist einer der Ausgangspunkte für die Bühlersche Analyse.



Den Bezugspunkten des Zeichens in semiotischen Dreieck, wie auch bei Bühlerisches Organonmodell gliedert sich die Semiotik in die Teildisziplinen: Syntax, Semantik, Pragmatik.

Jede sprachliche Äußerung hat drei Seiten: sie ist eine Kundgabe (oder ein Ausdruck) des Sprechers, aber gleichzeitig auch ein Appel an den oder die Hörer und eine Darstellung des Verhalts.

**2.1.4.2. Zeichen – Symptom, Symbol, Signal:**

**„es regnet“**

Kraft seiner Zuordnung zu Gegenständen und Sachverhalten ist das Zeichen ein **Symbol;**

Kraft seiner Abhängigkeit vom Sender, dessen Innerlichkeit es ausdrückt, ist es ein **Symptom;**

Kraft seines Appels an den Hörer, dessen Verhalten es steuert, d.h. beeinflusst, ist es ein **Signal.**

Von diesen drei ist die Darstellungsfunktion gewöhnlich die **dominante** Funktion der menschlichen Sprachzeichen.

II. Das Zweite Axiom besagt, dass Sprache durch und durch zeichenhaft ist.

III. Das dritte Axiom erbringt das Vierfelderschema. Darin wird die Humboldtsche Dichotomie energeia-ergon und Saussureschen Dichotomie langue-parole zu einem Vierersystem zusammengefasst:

 I II

 1. Sprechhandlung Sprachwerk

 2. Sprechakt Sprachgebilde

 I. sind subjektsbezogene Phänomene

II. subjektsentbundene und dafür intersubjektiv fixierte Phänomene.

Die 2. Dichotomie gestaltet sich so:

 1. auf einer niedrigen Formalisierungsstufe können wir Handlungen und Werke unterscheiden;

 2. 2. auf einer höheren Formulierungsstufe – Akte und Gebilde.

IV. Das vierte Axiom bestimmt Sprache als ein Zweiklassensystem.

Ein System wie die Sprache beruht dagegen auf zwei Klassen von Konversationen. Jede Darstellung baut sich in zwei Schritten auf: aus Wortwahl und Satzbau. Dadurch wird es ermöglicht, mit einem beschränkten Schatz von Konventionen und dementsprechend von Sprachgebilde unbeschränkt Mannigfaltiges hinreichend differenziert und exakt zur Darstellung zu bringen. Das ist die Annahme, die später in generative Grammatik als Grundprinzip genommen wurde, nämlich die Bildungsmöglichkeit von unendlich vielen Sätzen aus den Lexikon nach den syntaktischen Regeln zusammengesetzt werden zu können.

**Übung:**

Fassen Sie Jakobsons Kommunikationsmodell zusammen.

1. Als russischer Formalismus wird eine literaturtheoretische Schule bezeichnet, die etwa um 1915 entstand, aber bereits 1930 aus ideologischen Gründen unterbunden wurde. Die Lehre und Methodik des russischen Formalismus kann als frühe Ausprägung des von Ferdinand de Saussure begründeten Strukturalismus bezeichnet werden. [↑](#footnote-ref-2)
2. ist ein sprachwissenschaftlicher Formalismus, der in den 1960er Jahren von Petr Sgall entworfen und in den folgenden Jahrzehnten weiterentwickelt wurde. Sie ist dem Bereich der Funktionalen Grammatik zuzuordnen. Am Anfang beruhte die FGD auf Chomskys kontextfreier Grammatik, nunmehr liegt dem Formalismus eine Dependenzgrammatik zugrunde. [↑](#footnote-ref-3)
3. war ein tschechoslowakischer Sprachwissenschaftler und führender Vertreter des Prager Linguistenkreises. 1893 in Prag, 1978. [↑](#footnote-ref-4)
4. Dj. Lachachi. (1987, S. 20-21). [↑](#footnote-ref-5)
5. deutscher Naturforscher. ( [1769](http://de.wikipedia.org/wiki/1769) -[1859](http://de.wikipedia.org/wiki/1859)). [↑](#footnote-ref-6)
6. [römisch-katholischer](http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6misch-katholische_Kirche) [Priester](http://de.wikipedia.org/wiki/Priester), [Sprachwissenschaftler](http://de.wikipedia.org/wiki/Sprachwissenschaft) und [Ethnologe](http://de.wikipedia.org/wiki/Ethnologie), ( [1868](http://de.wikipedia.org/wiki/1868)-[1954](http://de.wikipedia.org/wiki/1954)). [↑](#footnote-ref-7)
7. Trubetzkoy. (1931, S. 17-28). [↑](#footnote-ref-8)
8. Trubetzkoy**. (**1935,S. 12). [↑](#footnote-ref-9)
9. Russischer Philologe, Linguist und Semiotiker (1896-1982). [↑](#footnote-ref-10)
10. phonologische Theorie von R. Jakobson, die die Beziehungen zwischen den Einheiten an binären Oppositionen reduzieren. [↑](#footnote-ref-11)
11. Eigene Übersetzung der: *dictionnaire linguistique*, Paris : Larousse, (2002 , S. 206-20). [↑](#footnote-ref-12)
12. *Beitrag zur strukturalen Linguistik und Poetik. Zur Wissenschaftsgeschichte des Strukturalismus.* Dissertation Universität Wien, Wien 1991. [↑](#footnote-ref-13)
13. Cf. K. Buhler. (1933, S. 28). [↑](#footnote-ref-14)
14. Ebenda. (1965, S. 34). [↑](#footnote-ref-15)
15. deutscher Denk- und Sprachpsychologe und Sprachtheoretiker. Er gilt als Vertreter der so genannten Würzburger Schule der Denkpsychologie, eines ganzheitspsychologischen Ansatzes, der mit der Gestaltpsychologie verwandt ist (1879-1963). [↑](#footnote-ref-16)